

Dröhnen über den Dächern

Autor(en): **Anderes, Dagmar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **75 (2000)**

Heft 4: **Küchendesign für Individualisten**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dröhnen über den Dächern

Text: Dagmar Anderes

Foto: Heinz Dolderer

Es ist bedeutend schwieriger, die Bevölkerung vor Fluglärm als vor Strassenlärm zu schützen. Denn gegen den Lärm von oben helfen weder Wände noch eine geschickte Anordnung der Gebäude und Wohnräume. Massive Dächer und Schallschutzfenster bleiben Notlösungen.

Obwohl der Flugverkehr stetig zunimmt, hielt und hält die Bautätigkeit in Flughafengemeinden an. 1993 etwa schrieb die Stadt Opfikon ein Stück Land im Baurecht aus. Die Lage des Areals: An einer Ausfallstrasse, in unmittelbarer Nähe der Autobahn, vor allem aber im Norden des Flughafens, in der Abflugschneise der Piste 16, auf der täglich mehr als hundert Grossflugzeuge wie Jumbos und MD-11 starten. «Das Bauland lag damals ausserhalb jener Lärmzone, die für Wohnhäuser Schallschutz verlangt», weiss Ueli Sutter, Bausekretär von Opfikon. Trotzdem sah die BAHOGGE-Wohnbaugenossenschaft, die den Zuschlag für das Grundstück erhielt, Schallschutzfenster bei ihrem Siedlungsprojekt Rietgrabenhang vor; ein Entscheid, welcher der BAHOGGE viele Umtriebe ersparte. Die Siedlung befindet sich heute innerhalb des sogenannten Schallschutzperimeters, der 22 Flughafengemeinden umfasst. Innerhalb dieses Gebietes sind die Hauseigentümer dazu verpflichtet, bei lärmempfindlichen Räumen Schallschutzfenster einzubauen. Die Kosten trägt grundsätzlich der Flughafenhalter.

Alles schnell vermietet

Auf dem Papier sieht die Überbauung Rietgrabenhang verlockend aus: Ein Riegel plus fünf Hofbauten mit insgesamt 74 grossen Wohnungen, viele davon Maisonettes, alle mit privaten Wohngärten oder Balkons. Doch was ist mit dem Lärm? Machte er die Vermietung schwieriger?

«Wir hatten absolut keine Mühe, die Wohnungen zu vermieten», sagt Liegenschafts-Verwalter Erich Rimml. Zu Beginn seien sie schon skeptisch gewesen, denn gerade während der Projektphase gab die rapide Zunahme der Flugbewegungen über Opfikon hinaus viel zu reden. Noch 1995 hatten die Betreiber des Flughafens Kloten für das Jahr 2002 rund 220 000 Flugbewegungen prognostiziert. Bereits 1997 wurden aber über 240 000 Bewegungen gezählt. Für das Jahr 2010 wird mittlerweile mit gut 420 000 Flügen gerechnet.

Just Ende 1999 dann, dem Einzugsstermin der Überbauung, füllten erneut Hiobsbotschaften die Zeitungsspalten: Im Sommer 2000

müsse die Westpiste wegen des Flughafen-Ausbaus gesperrt werden, was zur Folge hat, dass während dreier Monate täglich bis zu 480 Jets über die Köpfe der OpfikerInnen brausen. Die Ankündigung löste eine Woge von Klagen und Beschwerden aus, die erstaunlicherweise an der Siedlung Rietgrabenhang vorbeirauschte. Innert Kürze waren alle Wohnungen vermietet, viele davon an Familien.

Optimum an Wohnqualität bieten

«Was für die Leute zählt, ist erstens die Nähe zum Arbeitsort, zweitens eine zahlbare Miete und drittens die öffentliche Erschliessung», begründet Erich Rimml. Alle drei Anforderungen kann die Überbauung erfüllen, vor allem die Mieten sind mit maximal 2000 Franken für die 5½-Zimmer-Maisonette-Wohnungen zu 140 m² sicher preiswert. Trotzdem: Ist es verantwortbar, in einem Gebiet, wo der Flugverkehr mit dem Ausbau des Flughafens zunehmen wird, Wohnungen zu erstellen? «Als Baugenossenschaft ist es geradezu unsere Pflicht, an einem Ort wie Opfikon zu bauen», sagt Rimml. Nicht alle am Flughafen Beschäftigten könnten sich ein Haus im Grünen leisten, viele seien auch auf einen kurzen Arbeitsweg angewiesen. Diesen Menschen wolle die BAHOGGE ein Optimum an Wohnqualität bieten. Das heisse nun aber nicht, dass in der Siedlung Rietgrabenhang nur lebe, wer keine Alternative habe, im Gegenteil: «Zahlreiche MieterInnen haben die Überbauung ganz bewusst gewählt, weil sie viele Vorzüge aufweist», sagt Rimml. In Fussdistanz befinde sich ein schönes Erholungsgebiet; die Siedlung selber biete mit den Wohnhöfen und Spielplätzen, den Laubengängen als Begegnungsort und den Gemeinschaftseinrichtungen ein attraktives Zuhause.

«Was den Lärm betrifft, so haben wir bautechnisch das Bestmögliche gemacht», ist Rimml überzeugt. In den Wohnungen sei es sehr ruhig. Für gewisse MieterInnen stelle der Flugverkehr ohnehin keine Belästigung dar, was einmal mehr beweist: Lärm ist relativ; oder anders formuliert, was man als Lärm empfindet, hängt auch von einem selbst ab. [eXtra]